

### **Geschichte III**

#### **Buddhas Erleuchtung unter dem Bodhibaum**

*Text nach Andrea Liebers, Das Geheimnis des Buddha, Peter Hammer Verlag 2007  
Geeignet für 4.-6. Klasse*

Siddhartha fühlte, dass er seinem Ziel der Befreiung sehr nah war. Deshalb beschloss er, erst gar nicht mehr ins Dorf zu gehen, sondern im Fluss ein Bad zu nehmen. Er legte sein Gewand ab und stieg in die kühlen Fluten. Er tauchte unter und genoss das Prickeln, das das gebirgsklare Nass auf der Haut hervorrief. Siddhartha fühlte sich prächtig. Am Ufer ließ er sich von der Sonne trocknen, dann legte er erneut sein Gewand an, nahm seine Almosenschale und machte sich zum Wald auf, der an den Fluss grenzte. Zielsicher fand er genau den Baum, der für ihn dort wuchs. Am selben Tag, an dem Siddhartha zur Welt gekommen war, hatte dieser Feigenbaum aus einem Samen gekeimt und Wurzeln gefasst. In 35 Jahren, die seitdem vergangen waren, war er zu beachtlicher Größe herangewachsen. Weit ausladend reckten sich seine Zweige zum Himmel. Ein leichter Wind blies in die herzförmigen Blätter hinein. Siddhartha nahm am Fuß des Stammes mit dem Rücken zur untergehenden Sonne Platz. Wenn sie am nächsten Morgen wieder aufgehen würde, wollte er sie direkt ansehen können. Er beschloss, nicht eher aufzustehen, als bis er den Weg gefunden hatte, der den Tod und das Leiden überwinden konnte. Der Wind frischte auf und bauschte sein Gewand. Siddhartha lächelte voller Zuversicht.

Als sich die Nacht über das Land legte, saß er unbeweglich unter dem Baum, in dessen Blättern unverdrossen ein sanfter Wind spielte. Die leichte Brise kühlte seine Haut angenehm. Die Vögel stritten sich kreischend um Schlafplätze in den Zweigen. Siddhartha saß aufrecht und entspannt da, hielt die Augen halb geschlossen und ließ sich weder von den Geräuschen noch von anderen Dingen ablenken.

Ihm fiel es leicht, in der Meditation zu ganz tiefer Ruhe zu kommen und dabei gleichzeitig hellwach zu sein. Er fühlte, wie etwas in ihm sich weitete, und dabei wurde sein Geist immer klarer und geschärfter. Mit einem Mal sah er sich selbst. Doch nicht draußen unter dem Baum, unter dem er im Licht des Vollmondes saß, sondern in seinem Inneren. Er sah sich auch nicht als Bettelmönch. Alle seine Leben zogen an ihm vorbei: Prinz, König und Bettler war er gewesen, Affe, Tiger und Löwe, Falke, Maus und Ameise, Kaufmann und Mörder, Lichtgott, Feuergott und Wassergeist. Wie viele verschiedene Leben hatte er schon gehabt! Plötzlich tauchten auch die Leben anderer vor seinem inneren Auge auf. Er erkannte, dass der, der immer nur geizig gewesen war, später als Bettler wiedergeboren wurde. Wer immer großzügig gewesen war, lebte später als ein reicher, glücklicher König. Er sah, dass der eine als Tiger einsam durch die Wälder streifte, weil er in seinen letzten Leben voller Gier und Rohheit gewesen war. Siddhartha erkannte, dass die eine, die als Prinzessin viel Gutes getan, im nächsten Leben sehr glücklich gelebt hatte. Warum der eine als Kaufmann früh gestorben war, und warum derselbe in einem anderen Leben als Baumgeist uralte wurde. Ein immer tieferes Wissen und eine alles durchdringende Erkenntnis durchfluteten ihn, immer weiter entwirrte sich alles; Gedanken und Taten miteinander verketteten sich miteinander und brachten wieder neue Erlebnisse und Begegnungen hervor. Es gab Verbindungen, Knoten und Risse. Niemand begegnete sich zufällig. Auch Reichtum, Armut, Schönheit, Hässlichkeit, Glück und Unglück waren nicht zufällig so verteilt.

„Wir haben es selbst in der Hand!“, jubelte plötzlich eine Stimme in ihm. „Wir bestimmen unsere Leben selbst! Wenn wir Gutes tun, bekommen wir Gutes zurück, wenn wir voller Hass sind, werden wir früher oder später selbst gehasst.“

Während er begriff, dass sich alles immer wieder neu verflocht, auflöste und wieder anders verband, spürte Siddhartha das große Leid, das darin eingebunden war. In diesem Werden und

Vergehen wechselten sich Glück und Unglück, Freuden und Leiden, Tod und Geburt unablässig miteinander ab. So lange man mit dem Knüpfen und Verbinden von Altem und Neuen beschäftigt war, blieb man verstrickt in ein unentwirrbares, immer dichter werdendes Knäuel.

Doch warum gab es dieses Knäuel überhaupt? Plötzlich fiel alles von Siddhartha ab, was ihn noch gehindert hatte, die volle Wahrheit zu sehen.

Ihn durchdrang eine leuchtende Klarheit, und es war, als sehe er die Wirklichkeit zum ersten Mal: Alle Leben waren wie Träume. Es war gar nicht so wichtig, wer man war, ob man in einem Palast wohnte oder in einer baufälligen Hütte. Ob man berühmt war oder unbekannt, ob krank oder gesund. Dies waren alles nur Traumbilder. Das Knäuel würde unendlich lange weiter gewickelt werden können. Es war kein Ende abzusehen. Die Träume konnte man ewig weiterträumen. Mal waren sie angenehm, mal waren es Alpträume. Mit dem Träumen musste man aufhören. Aufwachen musste man, sich aus dem gesamten Knäuel befreien!

Siddhartha schlug die Augen auf. Es waren seine inneren Augen, die er öffnete und so zur wahren Wirklichkeit erwachte.

Da ging eine gewaltige Erschütterung durch die Welt, der Boden rumorte bis hinunter in die tiefsten Tiefen. Ein Stoß folgte dem nächsten. Der Himmel erzitterte, und das ganze Weltall erbebe bis zu den entferntesten Sternen. Ein duftender Blumenregen fiel zur Erde, und ein vielstimmiger Jubel brauste auf. Es war, als wollte das Universum aus den Fugen springen.



© Ole Nordström/ Karma Dawa Zangpo

### **Hintergrundinformation zu Bäumen (nach Werner Liegl)**

Folgendermaßen heißt es im Palikanon:

In der Mittleren Sammlung beschreibt der Buddha, wie er nach seiner Absage an eine radikale Askese zu einem Platz fand, der für ihn die richtigen Voraussetzungen bot:

*"Ich wanderte nun, ihr Mönche, das wahre Gut suchend, nach dem unvergleichlichen höchsten Friedenspfade forschend, im Magadha-Lande von Ort zu Ort und kam in die Nähe der Burg Uruvela. Dort sah ich einen entzückenden Fleck Erde: einen heiteren Waldesgrund, einen hell strömenden Fluss, zum Baden geeignet, erfreulich, und rings umher Wiesen und Felder. Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Entzückend, wahrlich, ist dieser Fleck Erde! Heiter ist der Waldesgrund, der Fluss strömt hell dahin, zum Baden geeignet, erfreulich, und rings umher liegen Wiesen und Felder. Das genügt wohl einem Askese begehrenden edlen Sohne zur Askese.‘ Und ich setzte mich nun, ihr Mönche, dort nieder: ‚Das genügt zur Askese.‘"*  
Aus Majjhima Nikaya 26, in: Die Reden des Buddha - Mittlere Sammlung, aus dem Pali-Kanon übersetzt von Karl Eugen Neumann, Verlag Beyerlein - Steinschulte, Herrnschrot 1995

Später sieht er, wie seine Vorgänger, die Buddhas früherer Zeitalter, und er unter je einem bestimmten Baum die Erleuchtung erfahren haben:

*„Vipassi, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Trompetenbaumes auferwacht. Sikhi, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Lotusmango auferwacht. Vessabhu, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Kronbaumes auferwacht. Kakusandho, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Akazie auferwacht. Konagamano, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Doldenfeige auferwacht. Kassapo, ihr Mönche, der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Luftwurzelfeige auferwacht. Ich, ihr Mönche, bin jetzt als Heiliger, vollkommen Erwachter am Fuße einer Pappelfeige auferwacht.*  
[aus Digha Nikaya 14, in: Die Reden des Buddha - Längere Sammlung, Aus dem Pali-Kanon übersetzt von Karl Eugen Neumann, Verlag Beyerlein - Steinschulte, Herrnschrot 1996]

Karl Eugen Neumann schreibt dazu [aus Digha Nikaya 14, in: Die Reden des Buddha - Längere Sammlung, Aus dem Pali-Kanon übersetzt von Karl Eugen Neumann, Verlag Beyerlein - Steinschulte, Herrnschrot 1996, Anm. 285], dass die Blätter dieser Bäume in den Skulpturen und Malereien zum Wappen oder Emblem geworden seien, angebracht über dem Haupt des jeweiligen Meisters, der damit bestimmt und gekennzeichnet wurde.

Im Vinaya Pitaka [Vinaya Pitaka, Maha Vagga, Einsamkeit, aus: Dr. Julius Dutoit, Das Leben des Buddha, Ullstein Verlag 1921, im Internet unter [www.palikanon.com/vinaya/maha-vagga.html](http://www.palikanon.com/vinaya/maha-vagga.html)] wird erzählt, wie der Buddha die Zeit unmittelbar nach seiner Erleuchtung verbrachte:

*„Und es erhob sich der Erhabene nach Verlauf von sieben Tagen aus dieser seligen Ruhe und begab sich vom Fuße des Bodhibaumes nach dem Ajapala-Feigenbaum; und er blieb dort am Fuße des Ajapala-Feigenbaumes sieben Tage lang sitzen mit gekreuzten Beinen, die Wonne der Loslösung vom Irdischen sich erfreuend.“*

...

*„Danach, nach dem Verlauf von sieben Tagen, erhob sich der Erhabene aus dieser (innerlichen) Versenkung und begab sich vom Fuß des Ajapala (genannten) Nigrodha-Baumes zu einem Mucalinda (-Baum). Nachdem er sich dorthin begeben hatte, setzte er sich am Fuß des Mucalinda sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen nieder und empfand das Glück der Loslösung (von allen weltlichen Wünschen).“*

...

„Danach, nach dem Verlauf von sieben Tagen, erhob sich der Erhabene aus dieser (innerlichen) Versenkung und begab sich vom Fuß des Mucalinda zu einem Rájáyatana (-Baum). Nachdem er sich dorthin begeben hatte, setzte er sich am Fuß des Rájáyatana sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen nieder und empfand das Glück der Loslösung (von allen weltlichen Wünschen).“

...

„Danach, nach dem Verlauf von sieben Tagen, erhob sich der Erhabene aus dieser (innerlichen) Versenkung und begab sich vom Fuß des Rájáyatana zu dem Ajapála (genannten) Nigrodha (-Baum). Nachdem er sich dorthin begeben hatte, verweilte der Erhabene dortselbst am Fuß des Ajapála (genannten) Nigrodha (-Baumes).“

## **Die Bäume der Buddhas der Vorzeit**

Trompetenbaum (pali: patali; botanisch: Bignonia suaveolens, Brugmansia suaveolens); hartes und dauerhaftes Holz für Holzkohle und zum Bauen

Lotosmango (pali: pundariko; botanisch: Artemisia indica)

Akazie (pali: siriso; botanisch: Acacia sirisa)

Doldenfeige (auch: Bündelfeige; pali: udumbaro; botanisch: Ficus glomerata); trägt einmal ein Bündel Früchte, blüht dann aber nie wieder; dient dem Buddha auch als Vergleich ‚für ‚Matte Müde‘, einer der fünf niederzerrenden Fesseln.

Luftwurzelfeige (ein Banyan Baum, ficus indica); erreicht oft einen gewaltigen Umfang infolge seiner im Boden Wurzel fassenden und zu mächtigen Stämmen heranwachsenden Luftwurzeln.

## **Fragen und Ideen zur Unterrichtsgestaltung:**

Unter welchem Baum würde der Buddha sich setzen, wenn er heute hier leben würde? Gäbe es Unterschiede?

Unter welchem Baum würdest du gerne meditieren?

Was wäre dein Lieblingsbaum und warum?

Was ist wohl der Unterschied zur Meditation in einem Zimmer oder in einer Höhle oder am Strand?

Was wäre, wenn es keine Bäume gäbe?

Was vermitteln oder geben uns die Wälder? (Differenzierung von psychischen bzw. Erholungs-Aspekten und der Bedeutung für die Umwelt bzw. Atmosphäre der Erde sowie Ökonomie)

Erarbeitung des Zusammenhangs zwischen:

Natur – Stille – Wohlbefinden – zur Ruhe kommen.